Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 125. Freitags den 30. May 1828.

Publikandum.

Durch den an das Königliche Ober-Präsidium der Provinz ergangenen Erlaß des Königl. hohen Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern, vom 20. d. M., ist die Wieder-Aufhebung der, zur Verhütung weiterer Einschleppung der in einigen Provinzen des nahen Auslandes verbreitet gewesenen Rinderpest nach Schlesien, zeither bestandenen Sperre gegen den Einlaß von Schlachtvieh aller Art, rohen Häuten, Hörnern, Talg, Wolle und Borsten, in Beziehung auf das Königreich Sachsen, nunmehr genehmigt worden. Dagegen wird die Sperre gegen die Einfuhr der vorgedachten Gegenstände in Beziehung auf die österreichischen Staaten, das Königreich Polen und den Freistaat Cracau, in ihrer ganzen Ausdehnung vorläufig und so lange noch aufrecht erhalten werden, bis alle Besorgnisse wegen eines möglichen Wieder-Ausbruches der Rinderpest in den infizirt gewesenen Gegenden des Auslandes nach Verlauf eines weitern Zeitraumes seit den letzten Nachrichten über die Tilgung dieses Uebels, als völlig behoben werden, angesehen werden können. Insbesondere aber soll nach der höhern Bestimmung das Einlaß-Verbot gegen die Einfuhr der Wolle aus den Nachbarstaaten mit Ausschluß des Königreichs Sachsen, vorläufig noch streng beobachtet werden, weil dieses Product zu denjenigen gehört, durch welche der Ansteckungs-Stoff am leichtesten wieder eingeschleppt und weiter verbreitet werden könnte. Vorstehende Bestimmungen werden hiermit zur Kenntniß des handeltreibenden Publiknms gebracht. Breslau den 29sten May 1828.

Königlich Preußische Regierung.

Preußen.

Berlin, vom 28. May. — Bei der am 23sten und 24sten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 57ster Königl. Klassen-Lotterie, fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf No. 20257 nach Neisse bei Jäckel; ein Hauptgewinn von 30000 Thlr. auf No. 18016 nach Erfurt bei Tröster; ein Hauptgewinn von 25000 Thlr. auf No. 76494 in Berlin bei Seeger; ein Hauptgewinn von 10000 Thlr. auf No. 17591 in Berlin bei Baller; 3 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf No. 25096 26817 und 27425 in Berlin bei H. A. Wolff, nach Barmen bei Holzschuher und nach Halberstadt bei Landwehr; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf No. 1507 42505 43523 und 86744 in Berlin bei Bleichröder und bei Matzdorff, nach Düsseldorff bei Spatz und nach Groß-Strehlitz bei Schuster; 14 Gewinne zu 1500 Thlr. auf No. 788 981 1293 23433 25209 27796 39508 51636 59554 62760 70001 72580 73054 und 76097 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Gronau und bei H. A. Wolff, nach Breslau bei Friedeberg, Cöln bei Reimbold, Elberfeld bei Heymer, Frankfurt bei Salzmann, Halberstadt bei Alexander, Hamm bei Haffelmann, Posen bei Leipziger, Stettin bei Rollin und nach Thorn bei Kauffmann; 17 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 2405 9251 16239 25992 26423 28558 32171 32882 33674 38149 43550 47578 52960 53393 54267 57193 und 77086, in Berlin bei Matzdorff, bei Seeger und bei Wulfsheim, nach Breslau bei J. Holschau und bei Schreiber, Danzig bei Rotzoll, Driesen bei Abraham, Düsseldorf bei Spatz, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Liegnitz bei Leitgebel, Mansfeld bei Schünemann, Naumburg a. d. S. bei Kayser, Neisse

bei Jäckel, Potsdam bei Bacher und nach Tilsit bei Behr; 44 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 4579 6140 7984 9144 10135 15087 15594 17625 21969 23409 23587 24825 27779 33191 37332 38693 38891 40524 44402 45379 51458 54513 56314 57911 58055 58670 60150 60234 69795 70572 71295 71625 74247 77121 77173 80427 81545 82089 82902 85918 86836 87727 88915 und 89965, in Berlin bei Alevin, bei Baller, 2mal bei Burg, bei Gronau, bei Matzdorff, 2mal bei Riemann, 3mal bei Seeger, bei Sußmann und bei H. A. Wolff, nach Breslau bei Berliner, bei Friedeberg, bei H. Holschau sen. 2mal bei J. Holschau jun., bei Leubuscher u. bei Schreiber, Bunzlau 2mal bei Appun, Coblenz 2mal bei Stephan, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf 3mal bei Spatz und bei Wolff, Elberfeld bei Heymer, Glogau bei Fränckel, Grüneberg bei Sincke, Halle bei Lehmann, Hirschberg bei Raupbach, Löwenberg bei Keyl, Merseburg bei Ochße, Meseritz bei Golde, Oppeln bei Bender, Potsdam bei Hiller, Stettin bei Rolin, Suhl bei Thieme, Thorn bei Kauffmann und nach Züllichau bei Hirschel; 60 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nro. 236 1667 4190 4666 5153 5527 11418 14631 15193 15535 16178 19109 22931 23108 23560 24372 24690 24860 25086 26697 27450 28216 30600 32166 33018 33263 34347 35194 36531 38788 41198 43815 45102 45199 45789 47658 50215 52284 52394 56934 59360 59870 61543 62804 63451 63893 67798 69836 72823 73202 76075 76947 80516 81837 82341 83099 84115 85118 86691 und 87669.

Bei der am 27sten d. M. beendigten Ziehung der 5ten Klasse 57ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf No. 7727 und 77214 in Berlin bei Seeger und nach Königsberg in Preußen bei Burchardt; 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf No. 72009 nach Halberstadt bei Alexander; 2 Gewinne zu 1500 Thlr. fielen auf No. 66212 und 82694 in Berlin bei Matzdorff und nach Königsberg in Pr. bei Falk; 8 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 8146 20059 34170 39710 46018 60608 76919 und 78195 in Berlin bei Burg, bei Levent und bei Seeger; nach Magdeburg bei Roch, Paderborn bei Bachrach, Schweidnitz bei Kuhnt, Schwerin bei Marcuse und nach Waldenburg bei Schützenhofer; 22 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 13434 13841 14894 26372 38512 39074 46107 47508 50644 56259 56507 59133 61266 63770 65457 68732 69705 75119 79593 79709 80664 und 84599 in Berlin bei Alevin, bei Baller, bei Burg und bei Seeger, nach Achen bei Levy, Breslau 2mal bei J. Holschau jun., 2mal bei Löwenstein und 3mal bei Schreiber, Danzig bei Reinhardt, Halle 2mal bei Lehmann, Liegnitz bei Leitgebel, Münster bei Lücke, Neisse bei Schück, Pleß bei Muhr, Quedlinburg bei Dammann, Reichenbach bei Parisien, und nach Stettin bei Rolin; 28 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 65 2409 2986 4480 9745 13185 23584 31579 33800 39537 40846 41464 52317 59637 61226 61417 62198 63164 63505 63775 67071 74546 79331 80090 80277 80545 82557 und 87606.

Elberfeld, vom 18. May. — Wir sehen hier einem eben so freudigen als für die Geschichte unserer Stadt denkwürdigen Feste entgegen: Den 21sten d. M. soll der Grundstein zu unserm neuen Rathhause gelegt werden, und dadurch Elberfeld nicht bloß zu seiner weitern Verschönerung ein geschmackvolles öffentliches Gebäude erhalten, sondern auch einem bisher schwer gefühlten wirklichen Bedürfniß abgeholfen werden.

Deutschland.

Dresden, vom 20. May. — Se. Königl. Maj. haben Höchstihren zeitherigen Gesandten am Königl. Französischen Hofe, den wirklichen geheimen Rath, Emil von Uechtritz, zum Ober-Kammerherrn zu ernennen, jedoch die mit dieser Stelle früher vereinigt gewesene Oberaufsicht über die Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen davon zu trennen, und solche dem Kabinets-Minister und Staats-Secretair, Grafen von Einsiedel, welcher selbige bisher auftragsweise geführt hat, auch fernerhin zu übertragen geruhet.

Frankreich.

Paris, vom 16. May. — Man lieset im Constitutionel, daß der Maire von Montrouge sich kraft höherer Befehle in die Jesuiten-Anstalt des Ortes, begleitet von seinem Adjoint und Greffier begeben und mit dem Superior gesprochen habe, dessen Antworten in ein Protokoll verfaßt worden. Der Superior, welcher keine gesetzliche Autorisation aufzeigen können, habe bloß die mündliche Erlaubniß des Erzbischofes für sich angeführt.

Der Messager des Chambres enthält folgenden Aufsatz über Portugal: „Ein Theil der Halbinsel, so beginnt derselbe, wird mit einer politischen Revolution von hoher Wichtigkeit bedroht. Aber die Regierung unsers Königs hat sich bereits, wie es diplomatische Rechtlichkeit, wie es die Gesetzlichkeit der Thronfolge und die Heiligkeit der Eide verlangten, darüber ausgesprochen. Die Cabinette erkennen die Rechte Dom Pedros an, und betrachten den Versuch Dom Miguels, eine Krone, die einem andern Haupte gebührt, auf das seinige zu setzen, als eine Usurpation; die Gesandten der Europäischen Mächte haben, im Falle daß Dom Miguel den Königs-Titel annehmen sollte, den Befehl erhalten, Lissabon zu verlassen und der Charakter eines solchen Unternehmens erklärt hinlänglich diesen Befehl. Derselbe ist eine Folge der, von den Cabinetten im Jahre 1814 auf den Grundsatz der Legitimität basirten Politik, und seit dieser Zeit haben diese Cabinette sich so oft für die Aufrechthaltung des monarchischen Princips verbürgt, daß man ihnen

wohl zutrauen darf, sie verstehen dasselbe besser als eine Zeitschrift, (die Quotidienne) die, wiewohl royalistisch, nichts desto weniger den Handlungen des Dom Miguel, der sich sogar über die Unzufriedenheit der gesetzlichen Regierungen beleidigt findet, ihren Beifall zollt. Und doch ist es Dom Pedro und kein Anderer, dem die Krone durch das Erbrecht gebührt. Er konnte zwischen Portugal und Brasilien wählen; es lag aber so wenig in seinen Absichten, seinen von allen Cabinetten anerkannten Rechten zu entsagen, daß er Kraft derselben, Dom Miguel zum Regenten ernannte. Er bestimmte seiner Tochter den Thron. Der Regent nahm die Bedingungen einer Vermählung mit dieser Prinzessin an, so wie er die Rechte seines Bruders und seiner künftigen Gemahlin als gültig anerkannte. Seine Eide sind noch in frischem Andenken: alle Cabinette haben mit Dom Miguel, dem Regenten, und nicht mit Dom Miguel, dem König, unterhandelt. Aber, sagt man, die Beschlüsse der Cortes von Lamego begründen Dom Miguels Ansprüche auf den Thron. Diese Beschlüsse sind mindestens sehr zweifelhaft und ohne alle Authenticität, und die sogenannten Royalisten, die sich auf sie berufen, ohne sie weiter zu kennen, nehmen überdies gar keine Rücksicht auf die durchaus demokratische Quelle, woraus sie geflossen sind. Das Unternehmen des Regenten beruht daher auf völlig unsicherem Grunde, da die Aktenstücke, vermittelst welcher man dasselbe vertheidigen will, geschichtlich zu bestreiten sind, und da, wenn dieses auch nicht der Fall wäre, dieselben durch die Eide, die Dom Miguel der natürlichen und legitimen Thronfolge-Ordnung, welche durch das Staatsrecht der ganzen Europäischen Diplomatie sanctionirt worden ist, geschworen hat, für ihn jedenfalls null und nichtig sind. Auf welchem Wege schreitet also jetzt Dom Miguel vor? Er giebt den Aufforderungen der städtischen Behörden nach; er fügt sich, sagt man, den Bedürfnissen des Landes, den Wünschen seines Volkes; aber das Erbrecht läßt sich doch nicht vernichten. Ein schlechter Fürst verliert seine Legitimität nicht, weil er ein schlechter Fürst ist. Und ruft auch ganz Portugal: „Es lebe der König Dom Miguel!" die Ordnung der Natur und das Wesen des Rechts wird dadurch doch nicht verändert. Was will also die monarchische und religiöse Quotidienne? Will sie mit der Volks-Souverainetät gemeinschaftliche Sache machen? Oder glaubt sie etwa ihre Sache, der Volks-Souverainetät gegenüber, vertheidigen zu können? Wie soll man ferner noch ihren Lehren trauen, wenn sie den Aufruhr predigt; — sie, die uns so oft von Legitimität und Religion spricht und jetzt die Rechte Dom Miguels auf eine Volksaufwallung, auf eine Eidesverletzung begründet. Nein! Alle vernünftigen Leute in Europa müssen dem Erbrechte huldigen und sich sonach den Thorheiten der Royalisten widersetzen, die Dom Miguel Beifall klatschen, ohne einzusehen, daß sie dadurch der Souverainetät des Volkes die Bahn öffnen. Will man uns nicht glauben, so mag man nur die liberalen Blätter lesen; hier wird man sehr richtig auseinandergesetzt finden, daß, wenn der Regent seinen Zweck erreichen sollte, aus einem bisher erblichen Reiche ein Wahlreich werden würde. Und welche Vortheile ließen sich für Portugal hieraus versprechen? Gar keine. Alle wesentlichen Interessen dieses Landes würden vielmehr dadurch zerstört, und, was noch wichtiger ist, das monarchische Princip könnte selbst in Amerika, wo es durch das brasilianische Reich gehalten wird, leicht vernichtet werden. Auch hieran hat die Quotidienne nicht gedacht. Das Betragen der Cabinette in dieser Angelegenheit ist daher hinlänglich gerechtfertigt. In der Diplomatie herrscht der Gebrauch, daß, wo in einem Staate die Landesherrschaft in andere Hände übergeht, die Vollmachten der in demselben beglaubigten fremden Gesandten sofort aufhören. Will die Quotidienne also das Betragen unserer Regierung in der portugiesischen Angelegenheit tadeln, so muß sie erst den diplomatischen Codex umgestalten; so muß sie als ein religiöses Journal erst beweisen, daß sich die Verletzung der Eide mit der Religion, und eine Volkswahl mit der Monarchie vertragen."

Nachdem nunmehr die Kriegs-Erklärung Rußlands an die Pforte erschienen ist, tritt General Lamarque sogleich im Courier fr. (diesmal mit seinem vollen Namen) mit seinem sechsten Artikel über die Angelegenheiten des Ostens auf, woraus wir hier nur Folgendes anführen wollen: „Was wir vorausgesehen, tritt in die Wirklichkeit ein und es wird sich nicht alles auf einen Militairmarsch und einige feindselige Demonstrationen beschränken. Diejenigen, welche gern auf friedlichen Vorstellungen ruhen, müssen nicht wissen, daß nicht alle festen Plätze der Türken auf dem rechten Donau-Ufer liegen; es befinden sich auf dem linken: 1) Turnow (Turnul), Nikopolis gegenüber; 2) Giurgevo, Brückenkopf von Ruschtschuck, ein Platz, der, 18,000 Einwohner enthaltend, im Jahre 1790 eine regelmäßige Belagerung durch den Prinzen von Koburg abhielt; 3) Brailow (Ibrail), das 28,000 Einwohner zählt und dessen, 1809 geschleifte Festungswerke 1820 hergestellt worden; 4) Galacz, ein wichtiger Punkt zwischen den Mündungen des Sireth und des Pruth. Glaubt man, daß die Ottomannen, ohne Vertheidigung zu versuchen, diese Festungen aufgeben werden, wovon die eine (Ibrail) den Russen, als sie einen Sturm darauf führten, 7000 Mann kostete? Und dürfen die Russen ihrerseits die Fürstenthümer besetzen, ohne diese befestigten Puncte anzugreifen? Hätten sie aber bloß die Invasion der Moldau und der Wallachei gewollt, so würden etwa 40,000 Mann und einige Pulks Kosacken zu dieser Expedition hingereicht haben, und sicher, für dieses schwache Heer Lebensmittel zu finden, würden sie sich seit dem

12. April auf dem rechten Pruth-Ufer befinden. Allein die Truppen-Masse, die sie in Bewegung setzen, die ungeheuern Vorräthe, die sie in den Häfen der Krimm gehäuft, die Rüstung ihres Geschwaders, die Befrachtung von Transportschiffen, zeigen den großen Umfang ihres Vorhabens an. Demnach wird das Russische Heer vorrücken, indem es der Küste folgt, und zwischen Varna (das nur masquirt zu werden braucht) und den Thermopylen von Schumla (die nicht zu passiren nöthig sind) eindringt. Das größte Hinderniß, welches es in dieser Richtung antrifft, ist Bazardshik, wo der bekannte Pekliwan am 3. Juni 1810 zum Gefangnen gemacht wurde. Diese Stadt, auf niedrigem Grunde belegen und von einigen viereckigen Thürmen nebst einem schlechten Erdwalle vertheidigt, kann nicht lange widerstehen und so wird man über Pravades am Golf von Burgas ankommen. Dort wird man die Flotte finden, von da die neue Operations-Linie ausgehen, die, sich auf die 40 Kirchen wendend, sowohl Schumla als Adrianopel tourniren wird. Theilweise Ausschiffungen auf der Asiatischen und der Europäischen Küste, werden den Bosporos öffnen und den Marsch auf Konstantinopel sichern. Ich geschweige der detaschirten Corps, deren eines, das Donau-Thal hinauf gehend, die Plätze belagern und einschließen, das andre bei Ruschtschuk über die Donau und auf Osman Bazar oder Ternova gehen wird, mehr um die Streitkräfte des Feindes zu theilen, als sich einen Durchgang durch das Balkan-Gebürge zu öffnen. Es ist einleuchtend, daß die Türken, denen der Französische Corporal Gaillard, der große Instructeur Sr. Hoheit, keinen großen strategischen Unterricht wird haben geben können, sehr verlegen darum seyn werden, wo sie ein Schlachtfeld wählen sollen. Die theilweisen Vertheidigungen von Flecken, Dörfern, und einigen festen Punkten halten große Heere nicht auf, es wird zu einer entscheidenden Schlacht kommen müssen. Dazu werden denn die Türken mit jener unvollkommenen Unterweisung kommen, die, nachdem sie ihren Religions-Fanatismus vernichtet hat, ohne ihn durch ein völliges Vertrauen zu ersetzen, sie leichter zu besiegen machen und ihnen zugleich einen Trost dafür, daß sie besiegt worden, darbieten wird. Wie wollten sie Konstantinopel vertheidigen, das mit seinen 15 Vorstädten gegen zwölf Stunden im Umfange hat? Freilich ist das Terrain beschwerlich, mit mehr oder weniger tiefen Morästen durchschnitten, die Verbindungen schwer, lang, enge und gestatten ihrer ungestümen Herzhaftigkeit, einige jener unerwarteten Angriffe, plötzliche Ausfälle zu versuchen, in denen sie so furchtbar sind. Die Vorstadt Ejul, nordostlich von der Stadt, bietet eine bewundernswürdige Stellung für ein verschanztes Lager an, zu welchem das am höchsten liegende Dorf Thopo-Schelisköi der Schlüssel ist. Aber alle diese Vortheile würden durch die Gegenwart eines Geschwaders verloren gehen, das mit Landungstruppen am Bord durch den Bosporus gekommen wäre. Vom Hafen aus bemeisterten sich im Jahre 1204 zwanzigtausend Franzosen und Venetianer Constantinopels, das damals schon 400,000 Einwohner hatte."

England.

London, vom 17. May. — Im Oberhause wurden am 16ten viele Bittschriften für und wider die Katholiken eingereicht; in Bezug auf letztere, welche vom Grafen von Mountcashel vertheidigt wurden, bemerkte der Marquis von Londonderry, er müsse der so oft geäußerten Meinung, als wenn die Protestanten durch die Emancipation der Katholiken Gefahr liefen, Leib und Leben zu verlieren, widersprechen, und wie auch das Parlament sich sträuben möchte, es würde sich doch über kurz oder lang jener Maaßregel beizutreten genöthigt sehen.

Im Unterhause machte Sir F. Burdett die Motion zur Lesung der letzten Resolutionen des Hauses über die katholische Frage, und nachdem dies geschehen war, trug er darauf an, die Resolutionen des Lords mitzutheilen, und zu diesem Behuf eine Conferenz mit denselben vom Oberhause zu erbitten. Herr Peel wünschte, dem Hause möchte noch einige Bedenkzeit gegönnt werden, aber die Motion ward angenommen und Sir Francis Burdett in das Oberhaus gesendet, um auf die Conferenz anzutragen. Darauf brachte der Kanzler der Schatzkammer die Veranschlagung der Marinekosten zur Sprache, indem er den Vorschlag machte, die Veranschlagung solle dem Hause vorgelegt werden, noch ehe dasselbe den Bericht des Finanz-Ausschusses, welchem dieselbe übergeben wäre, empfangen hätte; der genannte Ausschuß habe seine Einwilligung zu diesem Verfahren gegeben. Lord Althorp sagte, er könne diese Gelegenheit nicht vorüberlassen, ohne einen Gegenstand von der äußersten Wichtigkeit für die Marine in Anregung zu bringen, nämlich das Pressen der Matrosen. Zur schnellen Bemannung der Flotte sey freilich nichts nöthiger, als die Gewalt der Schiffs-Obern, Leute ohne Rücksicht auf ihren Willen zum Seedienst zu zwingen, allein es gebe doch viele Mittel, die Uebel eines solchen Systems zu mildern. So lange die Seeleute sich am Lande befänden, müßten sie sich jener Maaßregel wegen wie Verbrecher verstecken, damit sie nicht mit Gewalt auf die Schiffe geschleppt würden, und so lange sie am Bord wären, müßte man ihnen die Erlaubniß ans Land zu gehen verweigern, damit sie nicht davon liefen. Seine Meinung sey, man sollte denjenigen, welche eine Zeitlang in der Marine gedient hätten, für ihr ganzes Leben Schutz angedeihen lassen, daß sie nicht wieder auf die Schiffe gezwungen würden. Sir G. Cockburn meinte: er stimme zwar mit dem edlen Lord überein, aber der Plan desselben sey deshalb unanwendbar, weil es höchst schwierig sein würde auszumitteln, ob

der, welcher ein Zeugniß über seinen Seedienst aufzuweisen hätte, auch wirklich gedient habe. Hr. Marberley sagte, man habe dem Hause versprochen, die Veranschlagungen dieses Jahres sollten vollständig abgehandelt werden. Es sey dies um so nöthiger, da leicht Umstände eintreten könnten, welche den Frieden unterbrechen möchten, und man dann nicht wisse, wonach man sich zu richten habe. Das Haus solle jetzt seine Einwilligung zu einer Macht von 30,000 Seeleuten geben, ohne daß man den Zustand der übrigen europäischen Mächte kenne. Man wisse ja, was zu Navarin vorgefallen sey; aber das sey noch nicht einmal ein Krieg gewesen. Man wüßte, daß wir eine starke Seemacht im mittelländischen Meere hätten, und deshalb müßte man auch darüber im Reinen seyn, ob wir einem Kriege entgegeneilten oder nicht? Die Minister möchten doch einige Aufklärung über die gegenwärtige Lage der europäischen Staaten geben. Hr. Calcraft bemerkte, wenn der Finanz-Ausschuß noch zu keinem gehörigen Resultate in seinen Untersuchungen gekommen sey, so solle man auch über die Veranschlagung noch nicht berathen. Er habe an derjenigen nichts auszusetzen, welche dem Hause im Anfange der Sitzung vorgelegt worden. Herr Hume äußerte dagegen seine Mißbilligung darüber, daß die Veranschlagung nicht schon früher wieder zur Sprache gekommen sey, da der Finanz-Ausschuß zu sehr mit Geschäften überhäuft wäre, um diesen Gegenstand so bald in Ueberlegung zu ziehen. Er wisse übrigens nicht, wozu man 30,000 Seeleute im Laufe dieses Jahres nöthig habe. Im Frieden brauche das Land nicht mehr, als wir im Jahre 1793 gehabt hätten. Hier ward die Verwandlung durch Sir Francis Burdett und einige Abgesandte des Oberhauses unterbrochen, welche die Annahme der am nächsten Montage zu haltenden Conferenz über die katholische Angelegenheit verkündeten. Demnächst wurde die Verhandlung über die Anschläge wieder aufgenommen und Herr Fitzgerald äußerte: daß der ehrenwerthe Herr (Herr Hume) in seiner Meinung, wir brauchten nicht mehr Seeleute, als im Jahre 1793 Unrecht habe, da sich unterdessen die Seemacht anderer Mächte vermehrt habe, welche jetzt mit uns rivalisirten und vielleicht bald unsere Feinde werden könnten. Hr. W. Horton sagte, es sey schon zu wiederholtenmalen geäußert worden, daß in den öffentlichen Einrichtungen dieses Landes bedeutende Reductionen stattfinden, (Lauter Ruf: Hört, hört!) daß sogar bei denselben sieben bis acht Millionen gespart werden könnten. (Hört!) Allein wenn man glaube, daß es dem Finanz-Ausschusse möglich sey, ohne die Staats-Gläubiger zu hintergehen, von Instituten, die 13 bis 14 Millionen kosteten, 7 bis 8 zu ersparen, so täusche man sich. Er meine, daß man besonders in den Veranschlagungen der Marine keine Herabsetzungen einleiten könne. Der Oberst Davies bemerkte, es seyen vorzüglich drei Zweige von öffentlichen Einrichtungen, über welche der Finanz-Ausschuß zu berathen habe, die Seemacht, die Artillerie und die Armee. Da nun aber keins von den Mitgliedern des genannten Ausschusses mit einer von diesen Einrichtungen in Verbindung stände, so könnten sie auch nicht gehörig über die Zeugnisse urtheilen, welche ihnen über dieselben vorgelegt würden. Sollten übrigens auch nicht gerade 13 bis 14 Millionen erspart werden können, so könnten doch die Staats-Ausgaben um eine ansehnliche Summe verringert werden. Lord Howick sagte, der Finanz-Ausschuß müßte die Staats-Einkünfte untersuchen, und danach seien dann die Ausgaben zu berechnen. Uebrigens habe das Haus Unrecht daran gethan, die Veranschlagung für 6 Monate anzunehmen, ohne irgend eine Kenntniß von den Mitteln, mit welchen man derselben begegnen müsse, noch von der Nothwendigkeit der zu machenden Ausgaben zu besitzen. Herr Maurice Fitzgerald bemerkte, er stimme zwar mit dem edlen Lord hinsichtlich des ersten von ihm ausgesprochenen Grundsatzes überein, daß nämlich der Ausschuß hauptsächlich auf die Mittel zur Deckung der Ausgaben bedacht seyn müsse, er widerspreche aber der Meinung, als müsse Nichts vom Hause angenommen werden, bevor die Nothwendigkeit dazu dargethan sey. Herr Alderman Waithman sagte, er habe schon vor der Ernennung des Finanz-Ausschusses geäußert, daß man sich weder im Hause noch im Lande viel um dessen Arbeiten bekümmern werde; auf keinen Fall könne man jenes Ausschusses wegen die Verhandlungen über die Veranschlagung hintansetzen. Nachdem sich darauf das Haus über diesen Gegenstand in einen Ausschuß verwandelt hatte, sagte Sir George Clerk, in der letzten Zeit sey die Zahl der Seeleute 30,000 gewesen, und wenn gleich wir daher mehr hätten als früher, so habe man dennoch die Veranschlagung der Ausgabe um 130,000 Pfd. Sterl. verringert, welche Reduktion auf alle Zweige der See- und Kriegsdienste überzutragen sey. Die erste Resolution, welche er in Vorschlag brächte, sey die, daß man auch in den sieben folgenden Lunar-Monaten dieses Jahres, gleich wie in den fünf ersten, 30,000 Seeleute mit Einschluß von 9000 Königl. Matrosen behalten sollte. Sir H. Parnell stellte als Amendement auf: man solle die Zahl von 30,000 auf 28,000 reduciren, um der Küsten-Bewachung gegen die Schmuggler ein Ende zu machen. Sir E. Knachbull bemerkte: er würde mit Freude jenem ökonomischen Grundsatze seine volle Beistimmung geben, allein so viel er ermessen könnte, würde aus dem Amendement keine bedeutende Ersparniß hervorgehen, und es sey kein Grund vorhanden, der eine Maaßregel rechtfertige, vermittelst welcher man der Seemacht jene Anzahl von Leuten entziehen wolle. Ob die Küsten-Bewachung bei ihrem jetzigen Zustande viel dazu beitrage, Schmuggeleien zu verhüten, daran könne man vielleicht zweifeln, aber nichts desto weni-

ger könne man doch die Mannschaft der Küstenschiffe als Reserve für die Marine gebrauchen. Herr Calcraft sagte, die Leute würden nur so lange auf den Küsten-Schiffen beschäftigt, bis man sich ihrer in der Marine bedienen könne (Hört, hört!) Die Regierung erkläre, daß 30,000 Mann nöthig seyen und sie habe vollkommen Recht in der Behauptung, daß man, bei den jetzigen Umständen, eine hinlängliche Seemacht unterhalten müsse. Er würde zu der Abdankung keines einzigen Mannes seine Stimme geben. Das beste Mittel, den Frieden zu erhalten, wäre, daß man beständig für den Krieg vorbereitet sey. Sir G. Cockburn meinte, die Mannschaft der Küstenschiffe sey nicht unumgänglich nöthig, um die Schmuggelei zu verhindern, aber man könne sie auf andere Weise mit bedeutendem Vortheil benutzen. Wenn gleich übrigens die Schmuggelei durch andere Anstalten vermieden werden könne, so würde dies doch nicht so wirksam geschehen. (Hört, hört!) Hr. Hume vertheidigte dagegen das Amendement, indem er sagte, daß von den in der Resolution erwähnten 9000 Königlichen Seeleuten immer 5000 zu Hause wären, daß man also recht gut 3000 bis 4000 abdanken könne. Es thue ihm leid, daß der edle Baronet (Sir Parnell) dies nicht zum Gegenstande seines Amendements gemacht habe. Sir James Graham sprach für die Resolution. Frankreich, meinte er, vergrößere unaufhörlich seine Seemacht; ob dies daher eine Zeit wäre, wo man die Minister des rechten Armes Englands berauben könne? (Lauter Ruf: Hört, hört!). Durch solche Reductionen, wie die im Amendement vorgeschlagene, solle man Europa nicht bekennen, daß England nicht 30,000, oder, wenn die Nothwendigkeit es verlangte, 60,000 Mann zu besolden im Stande wäre (Hört, hört!). Das Amendement wurde darauf ohne Abstimmung verworfen und sowohl diese Resolution, als auch einige andere, auf das Gehalt der Marine-Offiziere und Matrosen Bezug habende, angenommen.

Der Courier sagt, ein Brief aus Saragossa vom 4. May meldet, daß die Französische Regierung in die Räumung von Cadix eingewilligt habe, ohne die Wiedererstattung der ihr von Spanien zu zahlenden Summen zu erwarten.

Rußland.

Mohilew, vom 11. May. — Se. Majestät der Kaiser sind gestern Abend in vollkommenem Wohlseyn hier eingetroffen und im Hause des Feldmarschall Grafen von Sacken abgestiegen. Heute früh hörte Se. Maj. die Messe in der Kathedrale, wohnten dann der Wachtparade bei, und ließen 2 Schwadronen Gensdarmen die Revue passiren, besuchten demnächst die Schule für Offiziere und Unteroffiziere des ersten Armee-Corps, das neue Exercierhaus, und die dazu gehörigen Kasernen, und bezeigten über die allenthalben herrschende Ordnung höchstihre Zufriedenheit. Nachdem Se. Maj. sodann noch dem Erzbischof, dem General-Gouverneur und der Kaufmanns-Corporation Audienz ertheilt und das Mittagsmahl bei dem Grafen Sacken eingenommen hatten, verließen Höchstdieselben Abends 9 Uhr die Stadt, und setzten die Reise über Zitomir weiter fort.

Moskau, vom 8. May. — In der Nacht vom 12ten zum 13ten April strömte der Regen bei 5 Grad Wärme so gewaltig durch alle Straßen, und füllte die unterm Eise sich befindenden Abguß-Röhren der Stadt so schnell und übervoll, daß die zwei Arschinen starke Eisrinde des Mosqua-Stromes schon in der 8ten Stunde Morgens mit ungeheuerm Krachen gesprengt wurde. Zwei Stunden darauf stieg die brausende Fluth schon 16 Fuß über die gewöhnliche Wasserhöhe, mehrere Barken zertrümmernd, riß es die dem Ufer nahe stehenden Hütten und Ställe gewaltsam mit sich fort; jenseits der steinernen Brücke zerbrachen die scharfen Eisschollen das ganze Ufer-Geländer, und die Bewohner der dortigen kleinen Straßen-Häuser fuhren 24 Stunden lang in Böten ihren Wohnungen zu, dann erst fiel der Strom in einer Stunde über 8 Fuß. Drei Menschen sind durch Unvorsichtigkeit in der Fluth ums Leben gekommen. — Am 20sten Abends wurden wir ganz unvermuthet durch ein starkes Gewitter in Furcht und Schrecken gesetzt. Tages zuvor hatten wir am Morgen noch bei 5 Grad Kälte. Am andern Morgen hatten wir schon 10 Grad Wärme bei drückender Luft, weil sich auch nicht der leiseste Wind vernehmen ließ. Um 9 Uhr Abends erhob sich aber plötzlich ein starker Westwind, Regenwolken zusammendrängend, daß der ganze Horizont schon in der 11ten Stunde wie mit einer schwarzen Decke belegt war, wodurch am Schauspielhause — weil man kaum eine Equipage von der andern unterscheiden konnte, unter den Herrschaften und Domestiken viele Verwirrungen, und für die Fußgänger Gefahren aller Art entstanden, weil man die Straßen-Gegenstände alsdann nur einigermaßen zu unterscheiden vermochte, wenn des Blitzes Feuerstrahlen die dunkle Luft durchkreuzten. Eine halbe Stunde darauf vernahm man die Annäherung eines schweren Gewitters, dessen Rollen in jeder Minute an Kraft zunahm, und bald darauf von feuerschleudernden Blitzen begleitet, in drei gewaltsam prasselnden, rasch auf einander folgenden Schlägen endigte, wobei der Regen gleich einem Wolkenbruch vom Himmel herabstürzend, die tiefen Straßen-Abgüsse überströmte. Bald darauf kündigten die auf den Polizei-Thürmen ausgesteckten Feuerzeichen an, daß das Gewitter an mehreren Orten zugleich eingeschlagen und gezündet hatte. Vor der Pokrowschen Sastawa wurden, trotz der schnellen Ankunft der Rettungsmaschinen und der außerordentlichen Anstrengung des dabei angestellten Militairs, dennoch vier Häuser ein Raub der schnell um sich greifenden Flammen. Außer der Zerbikowschen Sastawa

auf Garatschewne Derewne, 5 Werst von Moskau entlegen, brannten drei Bauerhäuser ab, und an der Ragofsky Sastawa wurde ein großes Wirthshaus in Asche gelegt. Zur selbigen Zeit hat das Gewitter in der Kasimowschen Gegend, im Raisanschen Kreise liegend, drei Bauerhäuser zugleich angezündet und in Asche gelegt, wobei drei Menschen erschlagen wurden.

Türkei und Griechenland.

Nachrichten aus Jassy vom 9. May zufolge, ist gleichzeitig mit dem am 7ten bei Reni und Ismail erfolgten Uebergange der großen russischen Armee über den untern Pruth und die Donau auch die russische Flotte mit 12,000 Mann an Bord an der Mündung der Donau erschienen, ihren Lauf nach Varna richtend. Man glaubt, daß sie dort ihre Truppen ausschiffen, und sonach eine Diversion ausführen wird, die alle Türken an der untern Donau zum schleunigen Rückzuge zwingt.

Jonische Inseln, vom 26sten April — Der russische Admiral Heyden, der im Einverständnisse mit der englischen und französischen Eskadre zur Pacifikation von Griechenland handelt, soll außerdem Befehl von seiner Regierung erhalten haben, überall proclamiren zu lassen, daß bei dem bevorstehenden Kriege zwischen Rußland und der Pforte, die Neutralität aller andern Flaggen auf das Pünktlichste respectirt werden solle, daß jedoch nach den bestehenden Verträgen und dem allgemeinen Seerechte, die russische Flotte nicht dulden könne, daß auch auf neutralen Schiffen den Türken Waffen, Munition oder andere Kriegsbedürfnisse, welche unter dem Namen von Kriegs-Kontrebande bekannt sind, zugeführt würden, und daß daher alle Kriegsschiffe Sr. Maj. des Kaisers von Rußland im mittelländischen Meere und dem Archipel Befehl hätten, diesen Mißbrauch zu verhindern.

Nach einem Schreiben aus Alexandrien vom 28sten März wird nach Bonapartes und Klebers Planen an den dortigen Festungswerken gearbeitet. Neue Rekrutirungen haben statt, seit vom Kriege die Rede ist. Ganze Dörfer werden ins Lager von Kairo geführt, und dort die beste Mannschaft ausgesucht. Die regulirten Truppen belaufen sich bisher kaum auf 10,000 Mann.

Konstantinopel.

In dem Augenblicke, wo die Hauptstadt des ottomannischen Reichs für alle Völker von Europa das höchste Interesse darbietet, und wo sich unter ihren Mauern vielleicht bald das Schicksal der Welt entscheidet, dürfte es zweckmäßig seyn, eine genaue Schilderung dieser, sonst unter dem Namen Byzanz bekannten Stadt zu geben, die jetzt durch die Besorgniß ihres Sturzes noch wichtiger geworden ist, als ehemals, wo sie noch in ihrem höchsten Glanze stand. Konstantinopel liegt unter dem 41° nördlicher Breite und dem 29° östlicher Länge von Paris, auf einer hohen Landspitze, der Fortsetzung einer Berg-Kette, die in ihrem Verlaufe längs dem Gestade des schwarzen Meeres, des Bosporus und des Propontis, den Hämus mit dem Rhodope-Gebirge verbindet. Wie nach Bemerkung der Geologen gewöhnlich der Fall ist, senkt diese Landspitze sich nördlich gegen den Hafen sehr steil nieder, während sie südlich gegen den Propontis sich allmählich verflächt, so daß drei Viertheile der Häuser der Hauptstadt die Aussicht auf dieses Meer genießen. Einige ziemlich breite, durch den Regen ausgehöhlte Schluchten, deren Grund zum Abfluß des Brunnenwassers dient, theilen die ungleiche Grundfläche, auf der diese Stadt gebaut ist, in sieben Hügel, und geben ihr dadurch eine physische Aehnlichkeit mit dem alten Rom. Die Hügel, auf denen diese Stadt gebaut *, die prachtvollen kaiserlichen Moscheen an den höchsten Punkten dieses Vorgebirges, mit ihren ungeheuren Kuppeln, von hohen Minarets umgeben, die bunt bemalten Häuser mit untermischten Gärten; mit ihren Cypressen und andern immergrünen Bäumen, die amphitheatralische Vertheilung aller Gebäude, die Ansicht des Hafens, der durch Schiffe von jeder Größe und durch Tausende von Barken belebt ist, die ihn von allen Seiten befahren, und endlich die entfernte Aussicht auf Gefilde mit der herrlichsten Vegetation, gewähren den schönsten imposantesten Anblick, der sich denken läßt. Aber es geht mit dem physischen Anblick dieser Stadt wie in moralischer Hinsicht mit dem Anblick des ungeheuren türkischen Reichs. Der Reisende, von der großen Ausdehnung dieses Reichs und dem Andenken an dessen Ruhm betroffen, glaubt, er werde nun einen der reichsten und mächtigsten Staaten von Europa durchwandern. So wie er aber einigermaaßen eindringt, sieht er nichts als Schwäche, Unordnung, Anarchie, und alle Zeichen eines nahen Verfalls. Selbst der Zauber des Anblicks von Konstantinopel verliert sich, die Brust fühlt sich beengt, die Seele des Reisenden wird von einem düstern melancholischen Gefühle durchdrungen, wenn er, nachdem er von Außen diese Hauptstadt bewunderte, die von der Natur zur Königin der Städte bestimmt zu seyn schien, nun beim Eintritt nichts als enge, winkliche, schmutzige, schlecht gepflasterte Straßen, Häuser von Holz mit Backsteinen und Lehm, mit einem täuschenden Anwurf bedeckt, und endlich eine Menge Menschen erblickt, deren ernste oder unruhige Gesichter den Stolz, der sie beseelt, oder die Besorgnisse verrathen, die sie umher treiben, und auf denen man selten die Heiterkeit und den liebenswürdigen Frohsinn zufriedener und glücklicher Völker bemerkt. — Konstantinopel, dem südlichen Ende des Kanals des Bosporus gegenüber liegend, dessen Eindämmung zwischen zwei parallele Hügelketten die Luft zwingt, der raschen Bewegung der Gewässer zu folgen, genießt den doppelten Vortheil einer immer erneuerten und erfrischten Atmosphäre, und einer Ableitung aller Kloaken und alles Regenwassers durch die Strömungen, die aus dem Hafen gegen das Marmorameer dringen. In den Umgebungen der Stadt findet sich kein sumpfiger Boden. Ihre sehr milde Temperatur zeigt nie eine stärkere Kälte als höchstens von 4 bis 5 Graden unter Null Reaumur, oder eine Hitze von mehr als 26 Grad über Null R. Im Durchschnitt hat sie jährlich ungefähr 64 Regentage, 5 Tage, wo Schnee fällt, 5 nebelige, 20 bewölkte, 36 abwechselnde, 15 stürmische und 220 vollkommen heitere Tage. Die Nord- und Südwinde, durch die Lage der Küsten und die Stellung der Meere bestimmt, folgen sich abwechselnd. Der Nordwind, durch die Luftausdehnung hervorgebracht, die im Sommer auf dem Meere des Archipels größer als auf dem schwarzen Meere ist, herrscht fast beständig vom Monat April bis zum September. Der Südwind, der für wenige Tage dem Nordwinde folgt: stellt sich erst dann ein, wenn die auf den Inseln des Archipels angehäuften Dünste die Luft daselbst verdichtet und die warme Temperatur vermindert haben. Deswegen ist er auch immer feucht, und zuweilen von Gewittern begleitet. Erst im Winter, wenn alle hohen Gebirge der europäischen Türkei mit Schnee bedeckt sind, wehen Ost-, West- und Nordwestwinde. Die letztern sind

immer sehr kalt und von Schnee begleitet. Mit solchen natürlichen Vortheilen sollte Konstantinopel nichts von der Pest wissen, die immer bei düsterm und feuchtem Wetter mehr um sich greift, und, wie durch viele Beobachtungen erwiesen ist, wahrscheinlich ihren ersten Ursprung und ihren wiederholten Ausbruch den heißen und sumpfigen Gegenden um Damiette in Nieder-Aegypten verdankt, von wo sich diese Plage, — die inzwischen nicht so verheerend ist, wie das gelbe Fieber; da man sie leicht in Schranken halten und vermeiden kann, — über alle Provinzen des ottomannischen Reiches verbreitet. Die Sorglosigkeit der Regierung, die Herrschaft des Fanatismus und der bestehenden Gebräuche, werden die Keime dieser zerstörenden Krankheit immer unterhalten.

Die Vorstädte Fanar und Ejub gehören zu Constantinopel und sind nur durch die Stadtmauern davon geschieden. Beide liegen am Ende des Hafens. Die Vorstadt Fanar ist von dem griechischen Patriarchen, den angesehensten griechischen Familien und dem zahlreichen Gefolge ihrer Bedienten und andern von ihnen abhängenden Personen bewohnt. Die Vorstadt Ejub ist nur von Türken bevölkert, und enthält die berühmte Moschee dieses Namens, wo die ottomannischen Sultane nach ihrer Thronbesteigung sich von dem obersten Emir mit dem Schwerdt des Oberbefehls, dem Symbol der militairischen Souverainität, umgürten lassen. Die Vorstädte Hassekin, Hassan Pascha, Galata und Tophana, alle längs dem nördlichen Ufer des Hafens, sind, die erste von Juden, die zweite von den Beamten des Seearsenals, die dritte von Kaufleuten aller Nationen, unter denen gegen dreißig europäische Factoreien sich befinden, und die vierte von Kanonieren, Artilleriearbeitern und ihren Familien bewohnt. Diese, am Fuß eines Hügels gelegenen Vorstädte sind nicht so gesund als die andern Theile von Constantinopel, wegen ihrer Lage nach Süden hin; sie genießen nicht wie Pera und St. Dimitri, die auf einer höhern, die erstern beherrschenden Bergebene liegen, die gesunden und erfrischenden Winde von der Seite des schwarzen Meeres. Die auf der asiatischen Küste gelegene Vorstadt Scutari hat eine sehr günstige und gesunde Lage, mit immer frischer und reiner Luft und sehr fruchtbaren Umgebungen. Sie dient als Abgangs- und Ankunftspunkt für alle Karavanen, die durch Kleinasien, Persien, Syrien oder nach Indien ziehen. Sie hat eine Bevölkerung von mehr als 30,000 Seelen. Constantinopel und dessen Vorstädte enthalten 14 kaiserliche, 200 gewöhnliche Moscheen, ungefähr 300 Meßdgids, 30 Besestans, mehr als 500 Brunnen, und ungefähr 100,000 Häuser. Die großen Moscheen, deren prachtvolle Säulen fast alle von den zertrümmerten Tempeln des alten Griechenlands herstammen, wurden nach dem Muster der Sophienkirche gebaut, die durch ihre Masse imposant, durch die Größe ihrer Kuppeln bewundernswürdig, aber nicht so geschmackvoll wie die Tempel des alten und neuen Roms, und in Rücksicht auf Kühnheit und Leichtigkeit vielleicht nicht so interessant ist, wie mehrere Kirchen von gothischer Bauart. Die kleinen Moscheen und Meßdgids unterscheiden sich von den Privathäusern nur durch den Anbau eines Minarets, von welchem die Nozzins die Muselmänner zum Gebete rufen. Alle Privathäuser bestehen aus leichtem Zimmerwerke, dessen Zwischenräume mit Backsteinen und Lehm ausgefüllt sind. Sie sind eben so entzündbar als zerbrechlich, und stimmen zu der Lage der Menschen, die sie bewohnen. Wenn sie zufällig den häufigen Feuersbrünsten entgehen, so zerfallen sie von selbst nach einem Zeitraume von dreißig Jahren allmählig in Trümmern. Die orientalischen Sitten, die eine Trennung zwischen Männern und Weibern gebieten, machen eine Abscheidung der Häuser in zwei Theile nöthig, die mit einander nur durch einen schmalen Gang communiciren, und wovon der eine zum Harem der Frauen dient, während der andere zum Empfang von Bekannten oder Fremden bestimmt ist. Die Besestans oder öffentlichen Märkte sind äußerst lange, ziemlich schmale und schlecht beleuchtete Gänge mit Mauern und Gewölben von Stein, um die darin befindlichen Waaren gegen Brand zu schützen. Es sind eigene Wächter darin angestellt. Die Kaufleute aller Klassen sind hier den Nationen und Geschäften nach getrennt. Türken und Armenier überbieten selten, aber der Käufer muß doch auf seiner Hut seyn. Einige meistens unregelmäßige Plätze bilden leere Räume mitten in diesem Labyrinthe von Häusern. Die zwei merkwürdigsten sind der Platz des Hippodroms, berühmt von den Zeiten der Römer, und der Platz Etmeidan, oder der Fleischbänke, auf den früher gewöhnlich die Janitscharen ihre Kessel brachten, und wo sie ihre Versammlungen hielten, wenn sie Minister stürzen oder den Sultan absetzen wollten. Der Hippodrom, der noch gegenwärtig, wie zu den Zeiten der Griechen, zu Pferderennen dient, ist 400 Schritte lang und 100 breit. Diese Verhältnisse haben sich noch nicht geändert, da ein ägyptischer Obelisk von Granit, eine Pyramide von gehauenen Steinen und ein Torso von Bronze noch immer auf der Centrallinie dieses Platzes in gleichen Entfernungen von beiden Enden stehen. Die Türken haben die von den römischen Kaisern erbauten Wasserleitungen benützt, und zu Constantinopel eine Menge Brunnen errichtet, deren mannichfaltige Formen sich mehr der chinesischen oder indischen Baukunst als der europäischen nähern. Die Nothwendigkeit, in alle Viertel dieser Hauptstadt den Wasserbedarf für die Bäder und häufigen Waschungen der Muselmänner zu liefern, hat die türkischen Brunnenmacher sehr geschickt gemacht. Sie stehen in Behandlung der Gewässer den unsrigen nicht nach. Ihre Wasserleitungen und ihre hydraulischen Maschinen sind eben so sorgfältig als geschickt angelegt. Die Türken haben die zahlreichen Cysternen, durch die zur Zeit der römischen Kaiser die Hauptstadt bei Belagerungen mit Wasser versehen ward, vernachlässigt; auch haben sie die Basilika in Werkstätten für Seiler und Spinner verwandeln lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeigen.

Heute um 5 Uhr starb mein innigst geliebter Mann der Fleischermeister Franz Weigelt, in einem Alter von 54 Jahren an einer Puls-Ader-Geschwulst, welches ich den Verwandten und Freunden hierdurch unter der Bitte der Theilnahme meines großen Schmerzes ergebenst anzeige.

Leubus den 27. May 1828.

Die verwittw. Weigelt und im Namen der Kinder und Enkelkinder.

Mit betrübtem Herzen zeige ich das heute früh um $4\frac{1}{2}$ Uhr am Schlage erfolgte Ableben meines Mannes, des General-Pächters Gottlieb Pietsch, mit der Bitte um stille Theilnahme, entfernten Gönnern und Freunden hiermit ergebenst an.

Herrnprotsch den 28. Mai 1828.

Johanne Beate Pietsch, geb. Jüttner.

Theater-Anzeige.

Freitag den 30sten: Aline, oder Wien in einem andern Welttheile.

Beilage zu No. 125. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 30. Mai 1828.

In W. G. Korns Buchhandl. ist zu haben:

Denkwürdigkeiten aus den Papieren eines vornehmen Staatsbeamten über die geheimen Ursachen, welche die Politik der Cabinette im Revolutionskriege von 1792 bis 1815 bestimmten. Aus dem Franz. übertragen und mit Anmerkungen versehen von F. A. Rüder. 1r u. 2r Bd. gr. 8. Leipzig. Hartmann. br. 2 Rthlr.
Fein Papier 3 Rthlr. 10 Sgr.

Karsten, Dr. C. J. B., Grundriss der deutschen Bergrechtslehre mit Rücksicht auf die französische Bergwerksgesetzgebung. Mit 1 Kupfrtfl. 8. Berlin. Haude & Spener. 2 Rtlr.

Saphir und Berlin. Besonderer Abdruck aus dem Berliner Conversations-Blatt. 12. Berlin. Cosmar & Krause. br. 3 Sgr.

Paris, Dr. J. A., Abhandlung über die Diät, über deren Einfluß auf Verhütung und Heilung der Krankheiten ꝛc. Uebers. v. Dr. S. Reinhard. 8. Ilmenau. Voigt. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Karte des osmanischen Europa's oder die europäische Türkey, entworfen von Weiland. 10 Sgr.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Graf v. Haugwitz, von Rogau; Hr. Flesch, Kaufm., von Verviers. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Ridzway, Hr. Wilkens, Hr. Pilling, Kaufleute, von Pirna; Hr. Nellessen, Kaufmann, von Achen; Hr. Schöller, Kaufm., von Düren; Hr. Lietzmann, Kaufm., von Berlin; Hr. Müller, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Helterhof, Kaufm., von Lennep; Hr. Püttner, Kaufm., von Pirna. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Frankenberg, Landrath, von Wartenberg; Hr. v. Karschnitzky, von Kempen; Hr. Horzetzky, Gutspächter, von Konradswalde; Hr. Berka, Oberamtmann, von Windkowitz; Hr. Sommer, Gutsbes., von Skronskau. — In der goldnen Gans: Hr. v. Dresky, Ritmeister, von Tschammendorff; Hr. Ziegler, Hr. Raszke, Kaufleute, von Warschau; Hr. Friedländer, Kaufmann, von Leobschütz. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Plotho, von Kottlewe; Hr. v. Rottenberg, Hr. Klant, Apotheker, beide von Neisse; Hr. Lange, Kaufmann, von Triest; Hr. Marcus, Kaufm., von Frankfurt a. Oder; Baronesse v. Henneberg, von Pillwesche. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Paczensky, von Borvschau; Hr. Puruckherr, Hr. Elzig, Kaufleute, von Altenburg; Hr. Schlutius, Wirthschafts-Inspector, von Rogau; Hr. Professor Körner, Gymnasial-Direktor, von Oels; Hr. Dörffel, Buchhalter, Hr. Korb, Hüttenmeister, beide von Schlawentzitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Herder, Justizrath, Hr. Kitzel, Kaufm., Hr. Halpauß, Kaplan, sämmtlich von Ottmachau; Hr. Brieger, Gutsbes., von Lossen; Hr. Schönwald, Kaufm., von Friedland; Hr. Singersohn, Kaufm., von Brieg. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Schulenburg, von Nachod; Hr. Graf v. Jedowschitzky, von Neudorff; Hr. Baron v. Henneberg, von Jäschkittel; Hr. Essenter, Oberamtm., von Nachod. — In der goldnen Krone: Hr. Aschenborn, Justizrath, von Schweidnitz. — Im goldnen Löwen: Hr. Graf v. Arco, von Kopcziowitz; Herr v. Strachwitz, von Kleutsch. — Im rothen Löwen: Hr. Reichelt, Gutspächter, von Neuhoff. — In der großen Stube: Hr. Hoffrichter, Oberamtmann, von Szkriseinzowitz. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Willenberg, Gutsbes., von Berndorff. — In der Fechtschule: Hr. Kempner, Gutsbesitzer, von Opatow. — Im Privat-Logis: Hr. Graf Harrach, von Rosnochau; Hr. Graf v. Sedlnitzky, von Löwitz, beide Domstraße No. 19; Hr. Nieper, Handlungs-Reisender, von Ronsdorff, grüne Baumbrücke No. 2; Herr von Paczensky, von Koselwitz, Bischofsstraße Nro. 10; Herr von Paczensky, Oberstallmeister, von Altenburg, Albrechtsstraße No. 26; Hr. Reguer, Kaufm., von Hirschberg, Elisabethstr. No. 7; Hr. Steuer, Doktor, von Gleiwitz, am Ring No. 10; Hr. Mornblower, Hr. Sutcliffe, Kaufleute, aus England, am Ring Nro. 11.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Pupillen-Collegii wird in Gemäßheit des §. 137. bis 146. Tit. 17. Thl. 1. des allgemeinen Landrechts, den unbekannten Gläubigern des am 27sten Mai 1827 hierselbst verstorbenen Gymnasial-Lehrers Emanuel Faulhaber, die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre etwanigen Ansprüche an dieselben binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie künftig damit an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 15ten März 1828.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Es wird das landschaftliche Wolle-Magazin zur Niederlegung von Wolle, Behufs der Deckung von landschaftlichen Zinsen solcher Dominien, welche im Wollemarkt ihre Schaaf-Wolle nicht verkaufen, auch in diesem Jahre unter denselben Bedingungen und an demselben Orte wie bisher statt finden, welches wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau den 28. Mai 1828.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Auction.

Es sollen am 16. Juni c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königlichen Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkern-Straße, verschiedene Effecten, bestehend: in Kupfer, Betten, Leinen, Meubeln, Hausgeräth und Kleidungsstücken, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 28. Mai 1828.

Königl. Stadtgerichts Executions-Inspection.

Edictal-Citation.

Auf Antrag der Mutter des in dem Monat Juni 1814 zu Breslau aus seinem Quartier gegangenen und nicht wieder zurückgekehrten Studiosus Theologiae, Franz Spillmann von hier, wird derselbe, da seit seinem Verschwinden über sein Leben und Aufenthalt keine Nachrichten eingegangen sind, hiermit edictaliter citirt. Wir laden denselben oder dessen Descendenten hiermit vor, sich in termino den 6ten Dezember c. vor dem Deputato Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Grögor einzufinden, sich zu legitimiren und die Anweisung seines Vermögens hiernächst zu gewärtigen. Sollte derselbe oder dessen etwa vorhandenen Descendenten jedoch in diesem Termine nicht erscheinen und auch bis zu jener Zeit keine Nachricht von sich geben, so wird derselbe für todt erklärt und sein Vermögen seiner Mutter als Schooß-Fall zugesprochen werden.

Frankenstein den 18. Februar 1828.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige.

Mit Bezugnahme auf die frühern deshalb erschienenen Anzeigen, machen wir hiermit bekannt, daß die Kunstausstellung in dem Lokal der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (im Börsenhause) den 1sten Juny ihren Anfang nimmt. Der Aufgang ist auf der zweiten, vom Eingange am Blücherplatz rechts gelegenen Haupttreppe. Die Ausstellung wird bis zum 21sten Juny Abends, täglich von 9 Uhr früh bis Nachmittag um 6 Uhr Statt finden, Sonntags ausgenommen, wo der Zutritt blos von 11 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags offen steht. Nach dem 21sten können die zur Ausstellung eingelieferten Sachen gegen Zurückgabe des Empfangscheins wieder abgeholt werden. Die Eintretenden bezahlen 2 Sgr. 6 Pf. Das Verzeichniß wird ihnen gegen Erlegung von 1 Sgr. 6 Pf. an der Kasse eingehändigt.

Breslau den 28sten May 1828.

Im Namen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und im Auftrage ihres gesammten Präsidiums unterzeichnen:

v. Stein, d. Z. Präses. Jungnitz, Vice-Präses. Wendt, I. Gen.-Secr.
Scholtz, II. Gen.-Secr. Schlesinger, Cassen-Director.

Verkaufs-Anzeige.

Auf den Kratzgauer Gütern 5½ Meilen von Breslau, 1½ Meilen von Schweidnitz, stehen 250 sehr feinwollige einschürige Mutterschaafe für einen den jetzigen Zeiten angemessenen Preis zum Verkauf. Die diesjährige Wolle lagert in der Elisabeth-Straße Nro. 5. in einem offenen Gewölbe.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien soll ich das Gut Altpatschkau meistbietend verpachten. Es enthält dasselbe gegen 110 Magdeburgische Morgen sehr schönes Ackerland in jedem der drei Felder, ist von den Bauerfeldern ganz abgesondert, besitzt einiges Wiesewachs und Strauchholz, nicht unbedeutende Mehlzinsen von der Mühle, die Robothpflichtigkeit der Gärtner, und überwintert gegen 400 Stück Schaafe. Der Termin zur Lizitation ist auf den 20sten Juni in loco Altpatschkau anberaumt, wozu ich cautionsfähige Pachtlustige einlade. Die sehr billig gestellten Pachtbedingungen können täglich bei mir und bei dem Beamten Scholz in Altpatschkau eingesehen werden und der ꝛc. Scholz ist zugleich angewiesen: die zum Gute gehörigen Gegenstände zur Besichtigung anzuzeigen. Neisse den 24sten May 1828.

Hoffmann, Landrath.

Verkaufs-Anzeige von schönen und billigen Gütern.

Zum öffentlichen Verkauf der Tharauschen Güter, 2 Meilen von Königsberg in Ostpreußen, ist der 3te Bietungs-Termin den 27sten Juni dieses Jahres auf dem Ober-Landes-Gericht zu Königsberg bestimmt. Diese Güter bestehen in 2 Dörfern, Tharau und Wernsdorff, noch einem separat gelegenen Wirthshause und 12 Vorwerken, 123 Cullmischen Huben Ackerland, 3600 Morgen Wald, bedeutende Teichfischerei, Brau- und Branntwein-Urbar, eine der Herrschaft gehörende Mahl- und Brettschneide-Mühle, ein schönes massives Wohnhaus, einen Lust- und mehrere Obstgärten, so wie einen ansehnlichen Torfstich, bis dato unbenutzt, obgleich diese Güter an der Chaussee liegen. Uebrigens sind diese Güter an Gebäuden, Vieh und allem zur Wirthschaft gehörenden Inventarium im besten Stande und für Preußen vorzüglich gut bewirthschaftet. Die in Ostpreußen seit einigen Jahren so höchst niedrige landschaftliche Taxe ist 91091 Rthlr. Nähere Nachricht ertheilt gefälligst Herr Justiz-Commissarius Christiani in Königsberg, Kneiphöffsche Langengasse Nro. 26. und Herr Inspektor Blank in Tharau bei Königsberg, so wie in Breslau das Anfrage- und Adreß-Büreau am Markte im alten Rathhause.

Wolle-Anzeige.

Die Domanzer Wolle steht in dem Gasthof zu den drei Bergen auf der Büttnerstraße zum Verkauf.

Verkaufs-Anzeige.

Mehrere nach der neuesten Form gut und dauerhaft gebaute Flügel sind billig zu verkaufen bei dem Instrumentmacher J. G. Schmidt, Ketzerberg No. 6.

Wagen-Verkauf.

Ein noch wenig gebrauchter, halbgedeckter und in vier Federn hängender Wagen, steht billig zum Verkauf, Ursuliner Straße No. 6.

Verpachtung der Kirschen auf der Schweden-Schanze in Oswitz wozu Pachtlustige auf nächsten Donnerstag als den 5ten Juny morgens um 10 Uhr beim Coffeehause eingeladen werden.

Wagen-Verkauf.
Ganz und halbgedeckte, wie auch einspännige Wagen, nebst halbgedeckten Droschken, modern und gut gearbeitet, empfiehlt Sattler Schmidt senior, Schubbrücke No. 19.

Verkaufs-Anzeige.
Zwei noch wenig gebrauchte, halbgedeckte Droschken, sind zu verkaufen Schubbrücke No. 60.

Anzeige.
Alle Sorten Reise-Koffer sind zu möglichst billigen Preisen zu haben, in meiner Bude auf dem Neumarkt, mit dem Gesicht der Farbe schräge über, bei
Fr. Wenzlow.

Bekanntmachung.
Der verstorbene hiesige Kaufmann Friedrich August Feye, hat durch sein Testament verordnet: daß seine seit vielen Jahren unter der Firma: P. A. Feye bestandene Spezerei-, Material-, Farbe-Waaren-, Wein- und Tabakhandlung, für Rechnung seiner mitunterzeichneten Wittwe und seiner unmündigen Kinder, in fortdauernder Compagnie mit seinem Handlungs-Gesellschafter Herrn G. Kerger, fortgesetzt werden solle. Von der Wittwe und den Vormündern der Kinder ist die Erbeserklärung vor Gerichte verlautbart.
Dies veröffentlichen wir hiermit, mit Approbation der Ober-Vormundschaft dieser Kinder, in Ansehung sämmtlicher etwaniger, uns jetzt unbekannter Gläubiger jenes Verstorbenen, mit dem Aufrufe: sich innerhalb sechs Monaten mit ihren vermeintlichen Forderungen, schriftlich oder mündlich bei uns zu melden, widrigen Falls sie nach der Erbtheilung sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils würden halten können. Liegnitz den 13. Mai 1828.
Louise Sophie Amalie verwittw. Feye, geborne Raschke.
Die Vormünder der minorennen Kinder:
A. G. Kreißler. F. W. Fiebig.

Anzeige.
Zu der heute den 30sten May im Saale des Herrn Gefreier Nachmittags 3 Uhr letzten stattfindenden Prüfung der Werke meiner Schüler, ladet ein kunstverständiges und kunstliebendes Publikum ergebenst ein, und empfiehlt sich bei seiner Abreise nach Wien zum wohlwollenden Andenken.
I. C. Kühn, Componist etc.

Weißen Burgunder Wein
die Champagner-Flasche 20 Sgr., bei einer Abnahme von 10 Flaschen eine Rabatt, offerirt
F. A. Stenzel, Albrechts-Straße No. 40.

☞ Aechtes ganz frisches Carlsbader-Salz ☜
in versiegelten Originalschachteln, habe erhalten und offerire selbiges billigst
G. F. W. Rüdiger,
in Breslau, Kupferschmiedestraße Nro. 14.

Empfehlungswerthe Weine nebst einem wohl eingerichteten Wein-Ausschanks-Lokale am Blücherplatz, im Hause No. 18.
Die daselbst befindliche Tuchhandlung empfiehlt sich mit abgelegenen guten Rheinweinen, vortrefflichen ausgefrornen und andern Steinweinen, alten Würzburger und auserlesenen herben und süßen Ober-Ungar-Weinen. Sie sind sämmtlich direct bezogen worden und in dem Ausschanks-Lokale in Gebinden und Flaschen zu haben. F. W. Mischke.

Mineral-Brunnen von 1828er Mai-Schöpfung empfing ich
Selter-, Fachinger-, Geilnauer-, Pyrmonter-, Marienbader-, Kreuz- und Ferdinands-Brunn, Eger Franzens-Salzquelle- und kalter Sprudel; Püllnaer- und Saidschützer Bitterwasser, Cudowa-, Mühl- und Ober-Salzbrunn, Langenauer-, Reinerzer- und Flinsberger-Brunn, und empfehle solche zu geneigter Abnahme; für stets frischeste Füllung habe ich durch die, von jetzt an alle 8 und 14 Tage an mich kommenden, neuen Sendungen von allen Mineral-Quellen gesorgt, und die Preise aufs billigste gestellt.
Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Mineral-Brunnen
von 1828r May-Schöpfung empfing: Marienbader Kreutz- und Ferdinands-Brunnen, Eger Franzensbrunn, kalter Sprudel und Salzquelle; Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, Cudowa, Selter und Ober-Salzbrunn; indem ich genannte Brunnen einer gütigen Beachtung hiermit ergebenst empfehle, versichere zugleich die Preise möglichst billig zu stellen. F. W. Neumann,
in drei Mohren am Blücher-Platz.

Anzeige.
Vom 28. Mai d. J. ab, befindet sich die Streitsche Bibliothek in dem auf der Schmiedebrücke und Kupferschmiede-Straße gelegenen, mit No. 55. bezeichneten, zur grünen Weintraube benannten Eckhause im ersten Stock. Breslau den 20. Mai 1828.
Trost, als jetziger Eigenthümer der Streitschen Bibliothek.

Bekanntmachung.
In die bis jetzt unter meinem Namen bestehende Handlung tritt vom 1sten Juni d. J. mein zweiter Schwiegersohn, Herr Leopold Mark als Theilnehmer ein, die ich unter der Firma
D. A. Oelsner & Comp.
fortführen werde. Indem ich meinen respectiven Handlungsfreunden diese Anzeige widme, bitte ich zugleich die Transactionen der ältern Firma auf die neuere zu übertragen und der letztern das mir stets bewiesene gütige Wohlwollen, auch ferner angedeihen zu lassen.
Breslau den 29sten Mai 1828.
D. A. Oelsner.

Unterkommen = Gesuch.
Ein tüchtiger und erfahrener Oeconom der 12 Jahr in einem Ort gedient und die besten Zeugnisse hat, sucht ein anderweitiges Unterkommen und sieht nicht so auf Gehalt als gute Behandlung. Näheres sagt Müller, Ohlauer Straße No. 20. in Breslau.

Vermiethungen.
Während des Wollmarkts sind auf der Reuschen=Straße nahe am Markte in dem Hause No. 68. vier Stuben zu vermiethen, und ist das Nähere deshalb in der Weinhandlung daselbst zu erfragen.

Auf dem Neumarkt im wilden Mann und Mohr ist der erste Stock an eine stille Familie zu vermiethen und bald oder zu Johanni zu beziehen.

Junkernstraße Nro. 3. sind Wohnungen den Wollmarkt über zu vermiethen.

Zu vermiethen ist eine meublirte Stube den Wollmarkt über in der belle Etage in Nro. 25. neue Herrenstraße.

Zum bevorstehenden Wollmarkt sind in No. 53. am Ringe 2 Stuben zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer im Gewölbe.

Getreide=Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 29. Mai 1828.

	Höchster:				Mittler:				Niedrigster:		
Weitzen	2 Rthlr.	4 Sgr.	= Pf.	—	2 Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	26 Sgr.	= Pf.
Roggen	1 Rthlr.	27 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	23 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	20 Sgr.	= Pf.
Gerste	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.
Hafer	1 Rthlr.	4 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.
Hirse	1 Rthlr.	5 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.
Erbsen	1 Rthlr.	27 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn= und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.